

A  
 1. Vorträge und Vortragstische

## Abreißkalender.

Ich hatte ihn noch nie so verzögert, ich könnte fast sagen so empört gesehen.

Nun, lieber Grimberger, was bringt Sie denn so harnisch?"

Ich lassen Sie mich gefälligst ungeschoren. Ich bin wieso schon wütend genug!"

"Dafür kann ich doch nichts!"

Neln, natürlich können Sie nichts dafür. Das übrigens Ihr Glück!"

Waren Sie am Ende auch ...?"

Freilich, wie denn sonst! Seit Jahren war ich in einem Vortrag mehr, und nun reizet mich der Zweifel, daß ich ausgerechnet ..."

Alja, aller Sündler! Wahrscheinlich, weil in der Sitzung stand: Nur für Erwachsene."

Er hustete mit pöhl pöhl über die Insinuation weg und knurrte weiter:

Fünf Minuten vor Beginn war ich im Saal, um mir einen guten Platz zu sichern. Ich setzte mich in die sechste Reihe. Es machte keinen Unterschied. Ebenfalls hätte ich in der zweiten gesessen und doch nichts verstanden. Noch nie sah ich jemand das Publikum harnisch zum besten haben. Dieser Herr also steht im Rednerpult und spricht — was sage ich! — kichert direkt vor ihm stehenden Respektsperson seinen Vortrag zu, als müßte er ihr etwas sehr Anstößiges mit ins Ohr sagen. Und die übrigen Zuhörer sitzen geschlagene zwei Stunden, geduldig, wie die armen Teufel im Regesever, und hören nichts, warten stundenlang sehnlich auf den Schluß, atmen erst als endlich ..."

Ja, aber lieber Grimberger, Sie sind doch sonst nicht so schüchtern und rücksichtsvoll, warum haben Sie nicht gezielt, oder „bitte etwas lauter!" gerufen, oder sind mit Geräusch hinausgegangen?"

Man hat doch Erziehung, man will doch solchem Herrn zeigen, daß man sich zu beherrschen weiß einer innerhörten Herausforderung ans Publikum gegenüber. Aber der soll sich unterstehen und wieder kommen!"

"Dann wird der Saal womöglich noch voller."

Grimberger lachte schmetternd Hohn.

"Zunächst, lieber Freund," fuhr ich fort, "Sie wissen nicht, worin die Anziehungskraft dieser Vorträge liegt. Sie will kulturhistorisch begriffen sein. Die Vorträge begannen hier in Luxemburg vor zirka fünfzig Jahren Mode zu werden. Damals gestaffelte Vortragsliebhaber aktiv und passiv. In einer Karnevals-Revue kam bezeichnenderweise ein junger Mann vor, der alle Anwesenden inselständig anstachelte: Oh, ich, ich, ich, sagt mich doch nur ein einziges Mal — was denn? — Einen Vortrag halten!"

Das Zuhörerpublikum der Vorträge bestand vorwiegend aus Damen. Das erklärt sich daraus, daß die luxemburger Frau damals vielfach noch zu einem harem Haremsdasein im schlimmsten Sinn verurteilt war. Ihr Erscheinen in einem öffentlichen Lokal wurde als Exzentrität, wenn nicht als Skandal angesehen, wo die Maselli, die Trocadero, die Slawer ohne Damenbesuch nicht denkbar sind, erinnern uns der Prüderie jener Zeit nur mit Schaudern. Während Väter, Gatten und Brüder im Café bei der Arbeit und Stat saßen, renkten sich zuhause die Töchter, Schwestern und Schwestern die Kinnladen aus vor Langeweile. Sichlangweilen gehörte damals zu den üblichen Familienbeschäftigungen wie Kochen und Knüllpfestopfen.

Da kamen die Vorträge und mit ihnen die willkürlichen und höchst respektablen Vorwände, daß Frauen, Töchter und Schwestern abends mit aus-

gingen. Clerig griffen sie nach der Gelegenheit, ein wenig Toilette zu machen, ein wenig an die Abendluft zu kommen, Freundinnen zu sehen, gesehen zu werden und sogar meist an einer kleinen Nachfeier teilnehmen zu dürfen. Ob der Vortrag über die Vorherberechnung der Mailäferschne, über die Messade von Klopstock über die Reinstellung der mitteleuropäischen Fürstengeschlechter oder über Kindbetthigiene ging, immer fanden ihn die Damen wundervoll, immer war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt und immer mußten nachher die meisten nicht, worüber der Vortragende gesprochen hatte.

Diese Anziehungskraft der Vorträge hat allmählich nachgelassen, und zwar genau im arithmetischen Verhältnis zu den anderweitigen Ausgeh-Gelegenheiten der Damenwelt.

Ist es einem solchen Verhalten der Zuhörerschaft gegenüber zu verwundern, daß manche Konferenzler auf das Publikum nicht mehr Rücksicht nehmen, als das Publikum auf sie!"

Grimberger zuckte die Achseln und knurrte:

"Mit Ihnen ist auch kein ernstes Wort zu reden!"

Vendredi 9.5.1924